

Tägliches Cincinnati Volksblatt

Verlegt von dem 'Volksblatt' Syndikat an der Ecke Cincinnati Volksblatt, Box 226, Cincinnati, Ohio.

Printed and Published by Howard C. Story, No. 127 Dr. Siebente Straße, Cincinnati, Ohio.

Verlags-Departement... Telefon Canal 2044

Advertising Office: 7 West 6. Str., Tel. Canal 2254

Chicago - 664 Riverside Blvd. Building, Telephone - 924 West Street.

Donnerstag, den 14. September 1916

In Cincinnati hat man angefangen, den Brotpreis auf 6 Cents den Liter zu erhöhen. Die übrigen Bäder werden sehr bald alle diesen Preis folgen und es wird ihnen das in Folge der hohen Weizenpreise kaum zu verargen sein.

Eine befriedigende Wahrnehmung ist es, daß in Maine nicht die Medien von Roosevelt durchgeschlagen haben, sondern diejenigen von Hughes. Allgemein wird zugestanden, daß seine Forderung des Erhaltens des Präsidenten in der Weizen-Angelegenheit und der demokratischen Tarif-Politik tiefen Eindruck auf seine Zuhörer gemacht hat.

Die Demokraten geben nicht bloß zu, daß sie einen schweren Verlust in Maine erlitten haben, sondern sie machen auch Zugeständnisse, welche den Sieg der Republikaner im November überlegen. Nach ihren eigenen Angaben hat die vom Präsidenten Wilson getroffene Entscheidung des Eisenbahn-Streiks der demokratischen Sache großen Schaden zugefügt.

Die Demokraten geben nicht bloß zu, daß sie einen schweren Verlust in Maine erlitten haben, sondern sie machen auch Zugeständnisse, welche den Sieg der Republikaner im November überlegen.

Die Demokraten geben nicht bloß zu, daß sie einen schweren Verlust in Maine erlitten haben, sondern sie machen auch Zugeständnisse, welche den Sieg der Republikaner im November überlegen.

Die Demokraten geben nicht bloß zu, daß sie einen schweren Verlust in Maine erlitten haben, sondern sie machen auch Zugeständnisse, welche den Sieg der Republikaner im November überlegen.

der nationalen Verteidigung. Es muß bestritten werden, wie die Engländer das wagen können. Es ist nicht denkbar, daß sie die Ver. Staaten für absolut wehrlos halten. Schon der Gedanke, daß die Ver. Staaten alliierte Schiffe aus amerikanischen Häfen heraushalten könnten, sollte ihnen eine gewisse Zurückhaltung auferlegen.

Die Franzosen berichteten vorgestern wieder grobhartige Erfolge an der Somme. Der deutsche Bericht, der niemals die Wahrheit verhehlt, bekämpft das nicht. Die Franzosen haben ein Dorf genommen und das wird von der heiligen englischen Presse als ein vernichtender Schlag gegen die Deutschen behauptet, die man bereits Veroneen räumen sieht.

Die taufmännliche Vereinigung ist der Ansicht, daß die alliierten Länder ihre Drohungen nicht werden ausführen können, weil sie auf den Handel der Länder angewiesen sind, deren Ausfuhr sie beschränken. Diese Ansicht scheint auch in Deutschland vorzuherrschen. Das gefasste wir nur mit der Einschränkung zu, daß das Wirtschaftsgeschehen, welches die Alliierten erdulden wollen, sich nicht von Dauer erweisen wird, aber es ist feststehend, daß man damit eine ganze Reihe von Jahren experimentieren wird.

Der amerikanische Handel nach dem Kriege.

Die taufmännliche Vereinigung zur Förderung des auswärtigen Handels der Ver. Staaten veröffentlicht eine Darlegung über die vorläufige Beschaffenheit unseres auswärtigen Handels nach dem Kriege. Die Ansicht geht dahin, daß man das amerikanische Volk zu Handelsverträgen erziehen muß, damit der Senat, der sich diesen Verträgen feindlich erweisen hat, durch die Macht der öffentlichen Meinung gezwungen werde, seine Ansicht hierzu zu ändern.

handelt, wenn sie alle andern außer den alliierten Ländern von dem Bezug dieser Rohstoffe ausschließen. Wenn England alle Rohstoffe aus seinen und den alliierten Ländern allein erhält, dann kann nur England wollene Waren für den Weltmarkt liefern.

Unter diesen Umständen ist nicht ersichtlich, wie unser Land durch Verträge mit den alliierten Ländern sich von solcher Bedrohung seines Außenhandels retten könnte. Die einzige Abhilfe bestünde in Kampfzöllen. Ein doppeltso hoher Tarif wird nötig sein, der Prohibitivzölle gegen diejenigen Länder befreit, die anderen Völkern Vorzugs-Lieferungen gewähren, wie sie die alliierten Länder einander zugestehen wollen und einen normalen Tarif für diejenigen Länder, die unsern Handel nicht feindlich gegenübersehen.

Die taufmännliche Vereinigung ist der Ansicht, daß die alliierten Länder ihre Drohungen nicht werden ausführen können, weil sie auf den Handel der Länder angewiesen sind, deren Ausfuhr sie beschränken. Diese Ansicht scheint auch in Deutschland vorzuherrschen. Das gefasste wir nur mit der Einschränkung zu, daß das Wirtschaftsgeschehen, welches die Alliierten erdulden wollen, sich nicht von Dauer erweisen wird, aber es ist feststehend, daß man damit eine ganze Reihe von Jahren experimentieren wird.

In Kampf und Todesnot für das bedrohte Deutschland.

In einer Stellung am Strome lag während des Winters mehrere Gruppen des Mobilen Ersten Ersatz-Bataillons Reserve-Infanterie-Regiments No. 8 dicht am Ufer auf einem kleinen Landstreifen, bereit, Versuche des Gegners, über das Eis zu bringen, blutig abzuwehren. Hinter sich hatten diese Gruppen ein etwa 50 Meter breites, trodenes altes Taubloch-Lange Waden hatten sie hier die Nacht gehalten. Nun nahte der Frühling, Tauwetter trat ein, die Eisbedeckte, das Wasser hob und geriet ins Treiben; das Eis begann sich zu lösen, das Wasser flog. Da brachen eines Morgens die schnell gestiegenen Fluten des Stromes von beiden Seiten in das hinter dem Landstreifen liegende alte Taubloch herein, füllten riesige Eisblöcke und Wälder mit sich und machten den Landstreifen zu unerschließbarem Insel. Die Lage der Abgeschnittenen war ernst. Keine 200 Meter vom aufmerksamen Gegner ent-

fernt, war es ausgeschlossen, bei hellen Tage etwas zur Rettung zu unternehmen; denn das Gelände bot keinerlei Deckung; der Feind lag sehr überhöht und hätte die sich zeigenden Rettungsmannschaften mit Feuer aller Art empfangen. Das Wasser flog.

Endlich brach die Dunkelheit herein. Sofort begann das Rettungswerk. Zu grüßter Eile war ein Floß gezimert. Als es wegen einer Untiefe nicht schwimmen wollte, sprang ohne Zaudern Unteroffizier Gröper (aus Brandenburg a. H.) in das eiskalte Wasser und ließ es frei. Musterier Büchel (aus Berlin) stand allein auf dem Floß und versuchte, die Lebensgefahr nicht achtend, es durch die treibenden Eisblöcke zu steuern, um den bedrohten Kameraden Rettung zu bringen.

Der erste Versuch, Hilfe zu bringen, war gescheitert. Von neuem bestieg Musterier Büchel und mit ihm Gefreiter Winkler (aus Wofau, Kreis Jülich) das Floß. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es ihren vereinten Anstrengungen, das Floß durch die Eisblöcke zu steuern und trotz des feindlichen Feuers die Insel zu erreichen. Die erste Verbindung mit den Abgeschnittenen war hergestellt. Aber noch war die Rettung schwierig. Bei der Kleinheit des Floßes konnte außer den beiden Führern immer nur einer auf ihm Platz nehmen. Das Floß wurde nun auf beiden Ufern mit Draht befestigt. Noch zehnmal machten gefahrliche Fahrten hin und her und brachten zehn Kameraden die Rettung. Die übrigen sieben wurden bald darauf von anderen Kameraden hergeholt, die unter Beihilfe von Pionieren ein größeres Floß gebaut hatten.

Am Abend des 14. Juli 1915, des zweiten Tages der Durcheinanderschlacht bei Przasnys, hatte sich die 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments etwa 800 Meter vor der hart befestigten russischen Stellung eingegraben. Am nächsten Tage sollte der Angriff über die bedeutungsvolle Ebene erfolgen. Nachdem die Artillerie die feindliche Stellung einige Stunden lang unter Feuer genommen hatte, gingen die Kompagnien zum Angriff vor. Als die Grenadiere sich bis auf 500 Meter herangebracht hatten, wurden die bis dahin heftig feuernden Russen plötzlich still. Was hatte das zu bedeuten? Dies geschah, meldete sich als erster der Grenadier Grunewald aus Düsseldorf. Mit großer Gewandtheit arbeitete er sich friedend und sprang auf so lange feindlich gegen die alliierten Länder sei, als diese sich gegen uns feindlich erweisen und es ist sogar genau vorauszufragen, wie lange diese feindliche Politik auf alliierter Seite vorhalten wird, nämlich bis zur Entleerung unserer Goldvorräte. Wenn es auch nicht offen gesagt wird, so ist doch zur Genüge bekannt, daß die alliierten Länder es auf unsere Goldvorräte in erster Reihe abgesehen haben und um diese uns zu entziehen, Waren nach diesem Lande um jeden Preis verkaufen werden. Gegen eine solche Ablicht ist mit Handelsverträgen nichts auszurichten, sondern nur durch einen Zoll, welcher den Schleudererlauf von europäischen Waaren in diesem Lande unmöglich macht, denn wenn wir unsere Goldvorräte an die Alliierten abgeben, so bricht unser ganzes Finanzsystem zusammen und von einem Aushalten der auf langem Kredit basiert, was Gold unbedingt notwendig ist, kann alsdann keine Rede sein.

Aus allen diesen Thatsachen leuchtet vor allen Dingen eine gebieterische Forderung hervor, nämlich, daß die demokratische zum Freihandel neigende Partei befreit wird, damit die Partei zur Herrschaft gelangt, die mehr Wert darauf legt, den amerikanischen, als den englischen Handel zu beschützen.

Als die Franzosen Ende Juli 1915 die Stellung der 12. Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments No. 92 angriffen, stand der Wehmann 92

(aus Hesse, Kreis Meppen) mit einer Gruppe in der vordersten Reihe. Trotz des fünfständigen schweren Artilleriefeuers, das den Graben und die Sappe bis zur Unkenntlichkeit zusammenstieß und mehrere Kameraden rechts und links von ihm theils verwundet, theils tödtete, hielt er mit seinen Leuten vorne aus. Als dann die französischen Sturmtruppen vorgingen, stand er oben auf einer Schulterwehr, von wo er ein vorzügliches Schußfeld hatte, und feuerte unaufhörlich auf die anstürmenden Gegner. Er forderte dann Verklärung an, die auch sofort eintraf, und mit dieser hat er bis zum nächsten Morgen allen Angriffen standgehalten. Kein Franzose ist näher als 20 Meter herangekommen.

Am Morgen des 9. Juni 1915, nach zweitägigem schwerem Artillerie- und Mörserfeuer, griffen die Franzosen die Stellung des 9. Rheinischen Infanterie-Regiments No. 160 an. Unter geschickter Ausnutzung des Geländes gingen sie sprunghaft vor, weil sie durch das Feuer der deutschen Artillerie schwere Verluste erlitten. Über immer neue Kolonnen rückten heran. In einem Hohlweg, der gerade auf die Stellung der 7. Kompagnie zuführte, war es den Franzosen unter allmählichem Vorschleichen eines Karrens gelungen, bis auf 150 Meter heranzukommen. Dies bemerkten die Musterier Steegen (aus Gersdorf bei Hannover) und Jacob (aus Burgreuland, Kreis Malmedy). Letzterer ließ sich mitten in den Hohlweg und nahm die französischen Scharführer, die sich hinter ihrem Karren verfangen hatten, unter Feuer, während Steegen eilig Sand auf Sandhaufen heranschleppte, um den Graben durch eine Barrikade zu sperren. Auf dem Baude liegend, ließ er die Sandhaufen einseln vor sich her, sich dadurch gleichzeitig gegen das feindliche Feuer bedeckend. Fast war die Barrikade fertig, da traf den wackeren Jacob die feindliche Kugel. In diesem Augenblicke sprang Steegen noch einmal vor und brachte, das Geschloß nicht achtend, die letzten noch fehlenden Sandhaufen in die Barrikade. Kameraden eilten herbei, besetzten die Stellung, und ihrem gemeinsamen, wohlgezielten Feuer hielt der Gegner nicht lange stand. Bald wandten sich die Franzosen zur Flucht und eilten unter großen Verlusten in ihre Gräben zurück. Der Angriff war endgiltig abgeschlagen.

Als im Gefecht bei Gourlet die frontal im Feuer liegende dritte Kompagnie des Reserve-Infanterie-Regiments No. 92 plötzlich von einer französischen Abteilung in der linken Flanke angegriffen wurde, warf sich Unteroffizier Schulze (aus Dnabrid) ohne Verhütung entschlossen mit seiner Gruppe und anderen Gruppenmitgliedern den feindlichen Feind entgegen und hielt diesen so lange unter Feuer, bis links Verhärterung zur Stelle war. Die 3. Kompagnie beachtete die Umgehung nicht und die der Kompagnie drohende Gefahr abgewendet. Auch in den übrigen August- und Septembergefechten des Regiments bei St. Quentin und am Petit-Morin zeichnete er sich aus. Bei einer Erkundung in der Nacht vom 3. zum 4. Januar 1915 kam Schulze mit einigen Leuten bis auf 50 Meter an den vordersten, weit vorgeschobenen Graben der Franzosen heran, als diese das Feuer gegen die Patrouille eröffneten. Mit der blanken Waffe und Hurrah ging's, Schulze voran, auf die Franzosen los, die zum größten Teil die Flucht ergriffen. Wächtig sah sich die verfolgende Patrouille vor einem tief eingebaute, vorher nicht sichtbaren Drahtverbau. In diesem Augenblicke traf den tapferen Unteroffizier Schulze die tödliche Kugel.

Die 9. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiments No. 74 trat am Nachmittag des 4. August 1915 mit dem ersten Bataillon zum Sturm auf die französischen Stellungen an. Der Angriff gelang vollkommen und führte zur Zurückeroberung zweier vom Feinde besetzter Gräben. Als Zugführer des dritten Zuges führte der Offizier Stellvertreter Eichenbächer aus Neuenhaus in Westfalen über diese beiden Gräben hinaus, um auch den letzten feindlichen Graben noch zu nehmen, aber nur wenige seiner Leute folgten ihm in dem heftigen Artillerie-, Handgranaten- und Mörserfeuer und ihren mutigen Führer beim letzten Angriff unterstützten. Letzter feigte eine feindliche Kugel dem Leben des Tapferen ein Ziel.

Es war am 1. Mai des vergangenen Jahres, am Tage vor dem weltgeschichtlich denkwürdigen Durcheinander, durch die russische Front in Ostgalizien. Das Führer-Bataillon 1. Garde-Regiments zu Fuß hatte am Tage vorher eine Offizierspatrouille zur genaueren Erkundung der feindlichen Stellung vorgetragen. In der Nähe der russischen Drahtbinderlinie erlebte ein Mann, der im weiten Hohlweg stand, ein Feuer; ein Mann wurde schwer verwundet und in der Dunkelheit nicht mehr aufgefunden.

Ein Blick in die nahe Zukunft.



Joffre wird Paris besuchen.

Ich mag sich ereignen, daß am Freitag die Gabelle bekannt gemacht wird, auf die sich das Stadtrath's-Komitee geeinigt hat. Das Beschlusses-Komitee hat gestern nachmittags einen Unterusausschuß ernannt und demselben die Weisung erteilt, einen Bericht auszuarbeiten und ihn dem Gesamtausschuß am Freitag Morgen vorzulegen. Der Unterusausschuß besteht aus den Stadtrathmitgliedern Beigel und Martin sowie aus Herrn Geo. W. Armstrong vom Beratungsausschuß. Die gestrige Sitzung des Stadtrath's-Komitees fand unter Ausschluß des allgemeinen Publikums statt. Zuagen waren außer den Mitgliedern Stadtrathmann Groom, Präsident Fremont von der Gas-Gesellschaft, sowie die Herren vom Beratungsausschuß, Wm. Stout vom Central-Labor Council, Geo. W. Armstrong vom Commercial Club, Joseph Bohr vom Steuerabteilung, E. A. Bendorff vom Optiker's Club, J. J. Ryan vom Business Men's Club, sowie Walter Hübler von den Federated Improvements Associations.

Die neue Gabelle.

Am Freitag dürfte das Publikum die Höhe derselben erfahren.

Es mag sich ereignen, daß am Freitag die Gabelle bekannt gemacht wird, auf die sich das Stadtrath's-Komitee geeinigt hat. Das Beschlusses-Komitee hat gestern nachmittags einen Unterusausschuß ernannt und demselben die Weisung erteilt, einen Bericht auszuarbeiten und ihn dem Gesamtausschuß am Freitag Morgen vorzulegen. Der Unterusausschuß besteht aus den Stadtrathmitgliedern Beigel und Martin sowie aus Herrn Geo. W. Armstrong vom Beratungsausschuß. Die gestrige Sitzung des Stadtrath's-Komitees fand unter Ausschluß des allgemeinen Publikums statt. Zuagen waren außer den Mitgliedern Stadtrathmann Groom, Präsident Fremont von der Gas-Gesellschaft, sowie die Herren vom Beratungsausschuß, Wm. Stout vom Central-Labor Council, Geo. W. Armstrong vom Commercial Club, Joseph Bohr vom Steuerabteilung, E. A. Bendorff vom Optiker's Club, J. J. Ryan vom Business Men's Club, sowie Walter Hübler von den Federated Improvements Associations.

Explosion in einem Mannloch.

In einem Mannloch der unterirdischen Drahtleitung an der Carlisle und Central Avenue hatten sich Gase angeammelt, die gestern Morgen durch einen elektrischen Funken entzündet wurden. Durch die Gewalt der Explosion wurden zwei schwere eiserne Deckel in die Höhe geschleudert und zerschmettert. Drei Männer, die gerade vorübergingen, entgingen mit knapper Not der Gefahr, von den umherfliegenden Stücken getroffen zu werden. In der Insulation der Drähte in Brand gerathen war, mußte die Feuerwehre herbeigerufen werden.

Steigen den Brotpreis.

Der Bäckermeister E. F. Walter in Hyde Park hat bekannt gegeben, daß das Reis Brod bei ihm vom Montag an sechs anstatt fünf Cents kosten werde. Wie Herr Walter erklärt, hat er bei den jetzigen Preisen seit Monaten Geld zugelegt. Der Sedcent Reis wird 12-14 Unzen schwer sein und der Sedcent-Reis 24 Unzen. Das dürfte wohl das Signal zu einer allgemeinen Preissteigerung von Seiten der Bäcker sein.